

Der Verlauf der Münchener Hauptversammlung der Luther-Gesellschaft

Von Theodor Knolle, Hamburg

Nunsere Hauptversammlung in München ist es wert, daß unsere Mitglieder mehr von ihr erfahren als die kurzen Berichte, die die Zeitungen gebracht haben. Der Bedeutung der Tagung hätte wohl ein stärkeres Echo in der Presse gerecht werden sollen. Neben der ausführlichen Würdigung in den Münchener Zeitungen und der weitreichenden Berichterstattung durch den evangelischen Pressedienst haben nur wenige Zeitungen selbständige Berichte gebracht. Allerdings ist wohl zu berücksichtigen, daß die Zeitungen durch die umfassende Vorbereitung der Stockholmer Weltkirchenkonferenz stark in Anspruch genommen waren. Über die innere Struktur der Tagung berichtet der Artikel von Studienrat Heckel, Erlangen. Die Einführung in die geschichtliche Lage des Protestantismus in München, die aus besonderen Gründen vor der Tagung nicht mehr gegeben werden konnte, möge nun in dem Aufsatz Dr. Gürschings über „Die Entstehung der Münchener evangelischen Gemeinde“ als Nachklang entgegengenommen werden. Neben beidem werden noch einige allgemeine Grundlinien der Tagung aufzuweisen sein.

Daß der Protestantismus in der bayerischen Hauptstadt auf exponiertem Posten steht, ist bekannt, weniger, daß er sich dabei auf ein starkes und blühendes Gemeindeleben stützen kann. Dem haben offenbar die zentralen Organisationen Deutschlands nicht genügend Rechnung getragen, war doch unsere Hauptversammlung erst die dritte protestantische Gesamttagung, die München überhaupt erlebt hat (1922 Innere Mission, 1924 Evangelischer Bund). Wer aber der Tagung beigewohnt hat, bekam einen ganz starken Eindruck davon, wie außer ordentlich günstig und aufnahmebereit hier der Boden bestellt ist. Davon zeugte die herzliche Gastfreundschaft der Münchener Gemeindeglieder, die Überfüllung aller Versammlungen und Gottesdienste, das in außerordentlichem Maße fördernde Entgegenkommen der Kirchenbehörden und die in innerer und äußerer Beziehung vorbildliche Vorbereitung durch die Ortsgruppe und ihre Leiter: Dr. Tim Klein, Studienprofessor Pfarrer Merz, Oberkirchenamt v. Praun, Pfarrer Heckel. Die Münchener Ortsgruppe ist noch sehr jung. Sie trat erst im vergangenen Winter an die Öffentlichkeit mit Vorträgen von Pfarrer Langensäß („Luther als Symbol“ abgedruckt in „Zeitwende 1925, Nr. 1“) und Universitätsprofessor Dr. Joachimsen („Renaissance, Humanismus

und Reformation“, 2 Vorträge, abgedruckt in „Zeitwende“ 1925 Nr. 10). Sie hatte damit in eindrucksvollster Weise der Tagung den Boden bereitet. Eine vorzügliche Festnummer des evangelischen Gemeindeblattes und Begrüßungsartikel in den führenden Tageszeitungen unterstützten die Werbearbeit.

Die Fülle des Gebotenen stellte gewiß — besonders an den sonnenheißen Julitagen — hohe Ansprüche an die Teilnehmer, aber die Nuancierung des Charakters der Versammlungen hielt doch die geistige Spannkraft frisch und sorgte wohl auch für Anziehungskraft auf die verschiedensten Kreise. Gleich der Begrüßungsabend am Freitag dem 17. Juli hatte seine besondere Note, sofern er nach dem Gruße durch Studienprofessor Pfarrer Merz (der Erste Vorsitzende der Ortsgruppe, Dr. Tim Klein, war leider erkrankt) das schlichte aber ganz auf den reformatorischen Ton gestimmte Rigaer Spiel vom verlorenen Sohn in der Darstellung durch den Spielerkreis der Münchener Laienspiele bot. Ließ der Sonnabend vormittag unter zahlreicher Beteiligung der akademischen Welt das geistige Ringen um die reformatorische Grundfrage in der Auseinandersetzung mit Romantik (Prof. Brunner, Zürich) und Idealismus (Prof. Brunstäd, Erlangen, zu scharfem und zugespitztem Ausdruck kommen, so hatte die Festigung am Nachmittag ihrem Wesen entsprechend mehr darstellenden Charakter. Der Stellvertretende Vorsitzende, Konsistorialrat Prof. D. Jordan, eröffnete mit dem Hinweis auf die Bedeutung Münchens für die Geschichte der Reformation die Versammlung. Grüße überbrachten Kirchenpräsident D. Veit im Namen der evangelischen Kirche Bayerns, Oberregierungsrat Mezger im Auftrage des Staatsministeriums für Unterricht, Kultur und Wissenschaft, Prof. D. Dr. Ulmer für die theologische Fakultät der Landesuniversität Erlangen und Dekan Lembert für die evangelischen Gemeinden Münchens. Der Festvortrag von Geheimrat D. Dr. von Schubert, Heidelberg, zeigte in der feinsinnigen Deutung des Meisters historische Darstellung die Beziehungen zwischen „Reformation und Humanismus“ auf. Der Sonntag stellte die Luther-Gesellschaft mitten in Münchens Gemeindeleben hinein. Zwei Gottesdienste in der Frühe (in der Christuskirche Pfarrer Daur, Keutlingen, in der Erlöserkirche Pfarrer Galtnerer, Nürnberg) sammelten die verschiedenen Kreise der Jugendbewegung, während am Vormittag die Festgottesdienste der Hauptkirchen (St. Matthäus: Kirchenpräsident D. Veit, München; St. Lukas: Vizepräsident Geh. Oberkonsistorialrat D. Dr. Conrad; Berlin, St. Johannes: Prof. D. Dr. Ulmer, Erlangen; St. Markus: Hauptpastor Knolle, Hamburg) zeigten, daß es der Luther-Gesellschaft nicht nur um akademisch-historische Erörterungen zu tun ist, sondern daß sie mit ihrer Arbeit dem Glaubensleben der Gegenwart und seiner Erneuerung aus

dem Quellsprung reformatorischer Frömmigkeit dienen will. Aus der Stille der Gemeindegottesdienste führte dann der Sonntagabend die weitesten Kreise Münchens noch einmal zusammen im großen Festsaal des Odeons. Es war ein Volksabend im evangelischen Sinne, der sich wahrlich nie mit leichter Kost dem Massendurchschnitt einschmeicheln darf, sondern den Ertrag ernstester Geistesarbeit lebensvoll darbieten soll. So bekam Luther hier die markigen Bundesgenossen der musica sacra in den herben Gefängen aus der Reformationszeit (Madrigalchor der St. Matthäuskirche unter Leitung von Kirchenmusikdirektor Dhl) und in Joh. Seb. Bachs wuchtiger Fugengewalt (Organist Schödel). Hauptpastor D. Dr. Schöffel, Hamburg, aber verstand es mit flüssiger Beredsamkeit in anschaulichen Bildern die Beziehungen zwischen „Lebensrhythmus und Luthertum“ aufzuzeigen, beide als Lebenseinheit deutend.

In diesen geistig bedeutungsvollen Ablauf der Tagung waren die notwendigen geschäftlichen und organisatorischen Verhandlungen einer Hauptversammlung eingestreut: Am Freitag nachmittag eine Sitzung des Gesamtvorstandes und am Sonnabend abend, reichlich spät um 9 Uhr, die Generalversammlung.

Hier erstattete der Zweite Vorsitzende, Hauptpastor Knolle, den Jahresbericht. Das erste Wort galt dem bisherigen Präsidenten, Erz. D. v. Hegel, den die Gesellschaft nach 4 Jahren hervorragender Leitung im Januar d. J. durch den Tod verloren hat. Die Versammlung ehrte sein Andenken durch Erheben von den Plätzen. Der Bericht behandelte des weiteren die äußere Konsolidierung, die sich nach der Zahlenhypertrophie der Inflationszeit wieder auf den ursprünglichen Beitragsätzen von 3 M. und 10 M. aufbaut. Die Höhe dieser Sätze ist ohne nennenswerten Einspruch oder Abgang von Einzelmitgliedern als notwendig anerkannt worden. Studenten sollen wieder die Vergünstigung der Ermäßigung auf die Hälfte des Beitrages erhalten. Die „Mitteilungen“ erscheinen seit 1924 im Umfang von sechs Bogen, bereichert durch Bildbeilagen. Der Ausbau der Zeitschrift ist wünschenswert. Das Jahrbuch ist in diesem Jahre über die vorgeschriebene Bogenzahl auf elf Bogen erweitert worden. Es hat mit seinem reichen Inhalte besonders günstige Anerkennung gefunden.

Die Ortsgruppen haben z. T. schwer zu kämpfen gehabt und weisen starke Schwankungen in der Mitgliederzahl auf, sie konnten sich oft gegenüber der Hochflut von sonstigen Vorträgen nicht genügend durchsetzen. Ihre Arbeit wird zu stärken sein einmal durch Vermehrung ihrer finanziellen Kraft (s. u. Beschluß zu § 5 der Satzungen), ferner durch die Zuspitzung der Vortragstätigkeit auf den Bildungsprotestantismus und dessen Orientierung an der reformatorischen Botschaft (die breitere Basis volkstümlicher Weg-

weisung wird anderen Organisationen mehr zu überlassen sein), schließlich durch einheitlichere und planmäßige Leitung in den einzelnen Landesteilen. Unbeschadet der Selbständigkeit der einzelnen Ortsgruppe würde etwa durch eine gemeinsame Aktion bezüglich der Themen und Redner Unterstützung und Entlastung gewährt, gleichzeitig aber auch die Stoßkraft und Werbearbeit der Gesamtgesellschaft vermehrt und die Konzentration der Gesamthaltung gefördert werden. Den ersten Versuch in dieser Richtung hat bereits Bayern gemacht. Von München aus ist eine Ortsgruppe in Nürnberg begründet worden, weitere sind in Aussicht genommen. Der Gesamtvorstand hat Studienrat Heckel in Erlangen als Generalsekretär für Bayern die Landesleitung übertragen. Möge dieses Vorbild bald in anderen Landesteilen Nachahmung finden, damit die Gesellschaft auf diesem Wege ihrer Aufgabe gerecht werden kann, im Luther-Erbe die zentrale Lebensfrage für Kirche und Volk klar und unzweideutig herauszustellen.

Die Rechnungslegung erfolgte durch Dr. Jenne, den Leiter der Wittenberger Geschäftsstelle. Die Bilanz ergab für den 31. Dez. 1924 einen Bestand von 784,08 RM., die Verlust- und Gewinnrechnung ergab für denselben Termin 6806,11. RM. Auf Vorschlag des Gesamtvorstandes wurde Entlastung erteilt mit Dank für die Rechnungsführung.

Zum Nachfolger von Erz. D. v. Hegel im Präsidium der Luther-Gesellschaft wurde einstimmig S. Magnifizenz Geh. Konsistorialrat Prof. D. Dr. Holl, Berlin gewählt. In dieser allseitig mit großer Freude begrüßten Wahl kommt zum Ausdruck, was die Luther-Gesellschaft dem bedeutendsten Lutherforscher der Gegenwart an innerer Wegweisung und persönlicher Mitarbeit zu danken hat. Holls Name an der Spitze unserer Gesellschaft bedeutet ein Programm, das unsere Zielsetzung und Arbeitsmethode unmißverständlich kundgibt. In den Vorstand wurden neugewählt der erste Geistliche der preussischen Landeskirche, der Vizepräsident des Evangelischen Oberkirchenrates Geh. Oberkonsistorialrat D. Dr. Conrad, Berlin. Wiedergewählt wurden die sachungsgemäß ausscheidenden Vorstandsmitglieder Kirchenrat D. Arper, Eisenach, Wirkl. Geh. Rat v. Berg, Marktieneu, Prof. Dr. Curschmann, Wolfen, Regierungspräsident a. D. D. v. Gerßdorf, Berlin, Präsident a. D. D. Möller, Göttingen, Oberbürgermeister i. N. Dr. Schirmer, Wittenberg, Generalsuperintendent D. Schöttler, Magdeburg, Erzbischof D. Dr. Söderblom, Upsala, Kirchenpräsident D. Veit, München, Landrat a. D. D. Windler, Merseburg.

Einstimmig wurde beschlossen, den Ortsgruppen 20% der Beiträge zur eigenen Ver-

wendung zu überlassen (bisher 10%). § 5 der Satzungen wurde dementsprechend geändert.

Die Münchener Tagung war nicht nur eine der reichhaltigsten und besuchtesten, die die Luther-Gesellschaft im Laufe ihrer siebenjährigen Geschichte gehabt hat, sie kann mit ihrer Einstellung auf die innerste Fragestellung der Reformation als ein Höhepunkt bezeichnet werden. Wir danken das herzlichst den Münchener Freunden und Vortragenden und erhoffen für Ortsgruppe, Landesteil und Gesamtgesellschaft nachreisende Frucht.



Die Anfänge der Münchener evangelischen Gemeinde

Von Heinrich Gürsching, München

Sein Zeitgenosse erzählt von der seltsamen Gemütsbewegung, die das Münchener Volk ergriff, als 1799 die Glocken, zur Trauer geläutet, den Tod Karl Theodors verkündeten, wie dies Geläute unversehens Freude und Hoffnung anrührte und unverholener Jubel statt der Trauer dem neuen Monarchen Mar Joseph, der von Westen kam, entgegenschlug. Zu lange war Bayern nach einem alten quälenden System regiert worden; Karl Theodor hatte am Ende seines Lebens gerade an jenem Punkt gestanden, von dem aus sein früher Vorgänger Maximilian den streng katholischen Charakter Bayerns inauguriert hatte. Man weiß, daß Karl Theodors reaktionärer Eifer zum guten Teil aus der Furcht vor der Revolution herrührte; wie sehr er ihr dabei in die Hände hätte arbeiten können, wenn Mar Joseph nicht rechtzeitig den revolutionären Zündstoff auf dem Wege einer durchgreifenden Reform beseitigt hätte, hat er nicht geahnt.

Als anderwärts der so wohlmeinende und tatenfrohe Geistesaufschwung der Aufklärung bereits kräftig die Monarchen ergriffen hatte, so daß sie mit Toleranzedikten auf den Plan getreten waren, war in Bayern dem „Katholiken“ noch jegliches Fußfassen unmöglich, und hohen und niederen Orts wetteiferte man, die seit geraumer Zeit sich mehrenden Gesuche, in denen Protestanten die Erlaubnis zum Erwerb von Liegenschaften auf bayrischem Boden anstrebten, abzulehnen. Es war vorauszusehen, daß Mar Joseph und sein aufgeklärter Minister Montgelas, den man als den Vater